



HAL
open science

Karl Marx's theory of value - reinterpreted

Rainer Lippert

► **To cite this version:**

| Rainer Lippert. Karl Marx's theory of value - reinterpreted. In press. <hal-03592387>

HAL Id: hal-03592387

<https://hal.science/hal-03592387v1>

Preprint submitted on 1 Mar 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



HAL Authorization

Die Werttheorie von Karl Marx – neu interpretiert

Rainer Lippert

Abstrakt

In diesem Artikel wird die klassische Interpretation der Arbeitswerttheorie analysiert und eine zeitgemäße Interpretation vorgestellt. Es wird gezeigt, dass die Wertbildung, wie Marx sie beschreibt, vom Grundgedanken her richtig ist – der Wert basiert auf der Arbeit von Arbeitskräften. Doch im Detail weist sie Fehler auf. Das betrifft insbesondere den Ort der Wertbildung, den Marx in der Produktionssphäre lokalisiert. Es wird gezeigt, dass der Wert als ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen Tauschpartnern erst auf dem Markt gebildet wird und nicht vorher geschöpft werden kann. Erst auf dem Markt wird der Wert den Tauschgütern zugeordnet.

Es wird begründet, dass nur die Voraussetzungen für Wertbeziehungen und Werte produziert werden können – von Menschen, Maschinen und Teilen der Natur. Dazu muss die bekannte Wertformel von Marx präzisiert werden. Der Wert wird als gesellschaftlich relevante Anerkennung von Aufwendungen beschrieben und grafisch dargestellt.

Schlüsselwörter: Marx, Wert, Mehrwert, Werttheorie, Arbeitswerttheorie, Markt

JEL-Klassifikation: A1, A19, E00, E11, E40, G10, P20, P22

Einleitung

Karl Marx und Friedrich Engels erfassen den Wert als ein gesellschaftliches Verhältnis, ein Verhältnis, das zwischen Menschen aufgebaut wird und wirkt. (Engels 1859/1961, S. 476) Als Quelle des Wertes erkennen Marx und andere die menschliche Arbeitskraft.

In einigen Stellen seines Werkes widerspricht sich Marx jedoch. Auch erfasst er mit seinem Wertbegriff nicht alle ökonomischen Werte.

Der hier vorgestellte Wertbegriff zeigt, dass mit einer Neuinterpretation der Marxschen Werttheorie der Wert als wirkliches gesellschaftliches Verhältnis dargestellt und dieser für alle ökonomischen Tauschvorgänge genutzt werden kann: Wert ist abstrakte, quantifizierte gesellschaftliche Nützlichkeit, die durch Tausch bestätigt werden muss.

Die Quellen des Wertes sind die Arbeitsergebnisse menschlicher und maschineller Arbeitskräfte sowie bestimmter Teile der Natur in Verbindung mit gewichteten menschlichen Bedürfnissen. (Lippert 2017, S. 5)

Vorschlag zur Wertdefinition

Wert ist quantifizierte abstrakte Nützlichkeit, die durch den Tausch gegen ein Wertäquivalent gesellschaftlich relevant anerkannt werden muss und von den Tauschpartnern der Ware und dem Wertäquivalent in gleicher Höhe zugeordnet wird. (Lippert, 2017, S. 45)

Ursache für den Tausch sind gewichtete Bedürfnisse nach den Tauschgütern. (Lippert 2017, S. 67)

Die Wertgröße eines Tauschguts zeigt, in welcher Höhe die Aufwendungen von Menschen, Maschinen und von Teilen der Natur auf der gesellschaftlichen Ebene anerkannt werden.

Maßstab der Wertgröße ist in der heutigen Zeit üblicherweise die Geldwertgröße, welche ein Anrecht auf einen prozentualen Anteil an allen ökonomisch zu verteilenden Gütern darstellt, das als Wertäquivalent zum Tauschgut gesehen wird. (Lippert 2017, S. 190)

Dieser Definitionsvorschlag wird nun erläutert.

Wie stellt Marx die Wertbildung dar

Nach den klassischen Interpreten der Marxschen Werttheorie werden mit der Herstellung von Arbeitsprodukten die Werte der Arbeitskräfte in den Produkten als Wert vergegenständlicht oder auf andere Art mit ihnen verbunden. Diesen Prozess stellt Marx in einer Formel dar:

$W = c + v + m$. (Marx; Engels 1894/1964, S. 34)

W der Wert

c konstantes Kapital: Räumlichkeiten, Rohstoffe, Strom, Verbrauchsmaterialien, Standardbauteile usw., also vergangene oder extern geleistete Arbeit

v variables Kapital: die Werte der Arbeitskräfte, nach Marx nur die Werte der menschlichen Arbeitskräfte; v entspricht den Kosten der bezahlten gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit

m Mehrwert, diesen erarbeiten die (menschlichen) Arbeitskräfte in der sogenannten unbezahlten Arbeitszeit (Marx; Engels 1894/1964, S. 159)

Die Kosten $c + v$ sowie den erwarteten (bei Marx den erarbeiteten) Mehrwert verbinden Unternehmer anteilig mit jedem Arbeitsprodukt als Angebotspreis und bringen die Produkte so auf den Markt.

Marx wendet diese Formel auf die Produktionsseite der Warengesellschaft an, so dass der Eindruck entsteht, der Wert würde mit der Produktion geschöpft werden. Dem Markt misst er keine Bedeutung für die Wertbildung bei. Unter anderem erkennt man das an den Parametern der Wertformel – das sind nur Größen, die (nach Marx) in der Produktion auftreten. Den Wertbildungsprozess sieht er nur in Verbindung mit der Produktion, jedoch nicht in Verbindung mit dem Handel.

Der Wertbildungsprozess nach Marx ist fehlerbehaftet

Auf der Produktionsseite der Warengesellschaft gibt es noch keinen realen Mehrwert. Eine Unternehmerin kann nur schätzen, in welcher Höhe sie einen Mehrwert verlangen kann (aufgrund ihrer Firmenstrategie und der aktuellen Marktlage). Den Mehrwert muss der Käufer auf dem Markt bezahlen. Ansonsten hat die Unternehmerin nur Kosten. Folglich gibt es vor dem Verkauf der Produkte auch noch keinen realen, sondern nur einen erwarteten Wert.

Die Wertformel muss für die Produktionsseite angepasst werden:

$W|_{\text{erwartet}} = c|_{\text{Kostenfaktor; Ersatz erwartet}} + v|_{\text{Kostenfaktor; Ersatz erwartet}} + m|_{\text{erwartet}}$. (Lippert 2019, S. 8)

Die verschiedenen Arten der Arbeitskräfte

Der Anspruch auf Kostenersatz wird vor allem aus den Werten der Arbeitskräfte abgeleitet. Marx erkennt nur die menschlichen Arbeitskräfte als wertbildenden Faktor an. Deren Anrechte auf einen Existenzmittelumfang basieren auf ihren Reproduktions- und Erweiterungskosten: Nahrung, Unterkunft, Kleidung, Dinge des täglichen Bedarfs, Konsumgüter, Reisen, Unterhaltung usw.

Doch bei den Maschinen, die als Arbeitskräfte eingesetzt werden, ergeben sich äquivalente Kosten, die ebenfalls ersetzt werden müssen: Räumlichkeiten, Strom („Nahrung“), Wartung („gesundheitliche Betreuung“), Reparatur („ärztliche Behandlung“), Neuprogrammierung („Weiterbildung“) usw. Auch für deren Arbeitsergebnisse möchte die Unternehmerin mit dem Verkauf der Produkte nicht nur die Kosten ersetzt bekommen, sondern zusätzlichen Mehrwert erhalten. (Lippert 2019, S. 39)

Bei der Arbeitskraft Natur ergibt sich Ähnliches: Nutztiere brauchen Unterkunft, Nahrung, Pflege usw. Mit dem Verkauf der Produkte der Tiere müssen diese Kosten ersetzt werden und ebenso wird ein Mehrwert bezogen auf ihre Kosten erwartet.

Der Wert wird auf dem Markt gebildet (Lippert 2019, S. 12)

Diese Aussage treffen zwar sehr viele Autoren, doch nicht auf Basis der Werttheorie von Marx. Auf dem Markt kann sich ein Käufer finden, der der Unternehmerin die Kosten ersetzt und zusätzlich den erwarteten Mehrwert bezahlt.

Für diesen Fall muss die Wertformel ebenfalls angepasst werden:

$$W|_{\text{real}} = c|_{\text{Kosten ersetzend}} + v|_{\text{Kosten ersetzend}} + m|_{\text{real}}.$$

Üblicherweise müssen die Käufer die Aufwendungen der Unternehmerin vollständig ersetzen und einen hinreichenden Mehrwert bezahlen, wenn die Produktion fortgeführt und erweitert werden soll. Somit ist die Wertformel von Marx vom Grundgedanken her richtig. Mit ihr kann jedoch nicht jede einzelne Wertbildung beschrieben werden.

Nach Marx basiert der Wert auf gesellschaftlich nützlicher Arbeit. (Marx 1859/1961, S. 55)
Das stimmt voll umfänglich. Die gesellschaftlich relevante Nützlichkeit wird auf dem Markt als solche durch den Tausch anerkannt, auch bei Marx. (Marx 1867/1962, S. 55)

Aus diesem Grund wird auch seine Werttheorie Arbeitswerttheorie genannt – er selbst verwendet diesen Begriff jedoch nicht.

Marx beschränkt in seiner Theorie die wertbildenden Arbeiten unnötig auf die der menschlichen Arbeitskräfte. (Marx 1859/1961, S. 52)

Nur die gesellschaftlich anerkannten Werte sollten wiederum in die Werte der Arbeitskräfte und in die ökonomischen Werte anderer Mitglieder der Gesellschaft eingehen, jedoch nicht direkt die Erwartungswerte, wie die klassischen Interpreten der Arbeitswerttheorie es formulieren und wie es in den sozialistischen Ländern praktiziert wurde. Nur so wird der Kreis von Wertbildung und Ursachen der Wertbildung geschlossen.

Was bedeutet Mehrwert

Mehrwert bedeutet ein „Mehr“ über einem darunter liegenden Wert. Der darunter liegende Wert wird hier als Basiswert bezeichnet.

Der Basiswert entspricht dem Kostenersatz: $W|_{\text{Basis}} = (c + v)|_{\text{Kosten ersetzend}}$.

Die Parameter $c + v$ sind geklammert, da ein Käufer diese nicht separat ersetzen kann.

Der Wert ergibt sich damit aus dem Basiswert plus dem Mehrwert:

$$W|_{\text{real}} = W|_{\text{Basis}} + m|_{\text{real}}.$$

Zu einem Mehrwert kommt es jedoch nur, wenn der Käufer die Kosten $c + v$ vollständig ersetzt und noch mehr bezahlt.

Die Möglichkeiten bei der Wertbildung

Bei der Wertbildung können praktisch drei verschiedene Szenarien auftreten, beim vierten Szenario wird kein Wert gebildet:

Anmerkung: In allen Szenarien wird die Arbeitszeit für ein Produkt zur vereinfachten Darstellung mit 8 Stunden gerechnet. Bei kürzerer oder längerer Arbeitszeit pro Produkt würden die Verhältnisse der betrachteten Zeitabschnitte nicht verändert.

a) Der Käufer ersetzt die Aufwendungen vollständig und bezahlt den erwarteten Mehrwert.

4 – Die Werttheorie von Karl Marx – neu interpretiert

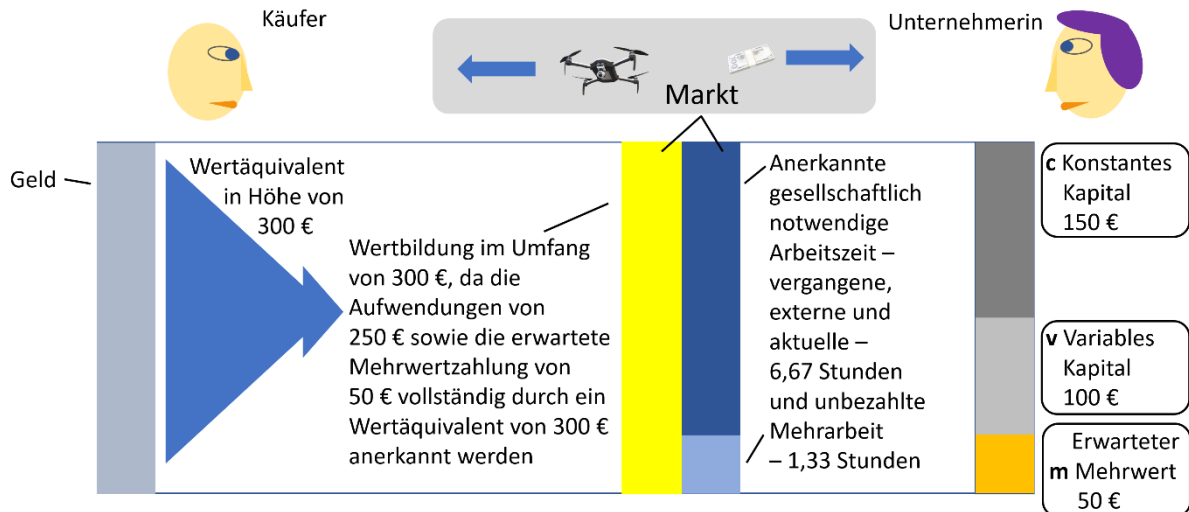


Abb. 1-1: Die Aufwendungen $c + v$ von 250 € werden vollständig ersetzt und zusätzlich zahlt der Käufer den erwarteten Mehrwert von 50 €.

Aus dem gebildeten Gesamtwert von 300 € kann für das betreffende Produkt im Nachhinein eine gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit von 6,67 Stunden und eine geleistete unbezahlte Mehrarbeitszeit von 1,33 Stunden berechnet werden. Nur in solch einem Fall kann die kapitalistische Ausbeutung gelingen.

Damit werden ein Basiswert von 250 € und ein Mehrwert von 50 € gebildet.

b) Es gelingt der Unternehmerin lediglich, den Käufer zum Bezahlen der Aufwendungen $c + v$ zu veranlassen

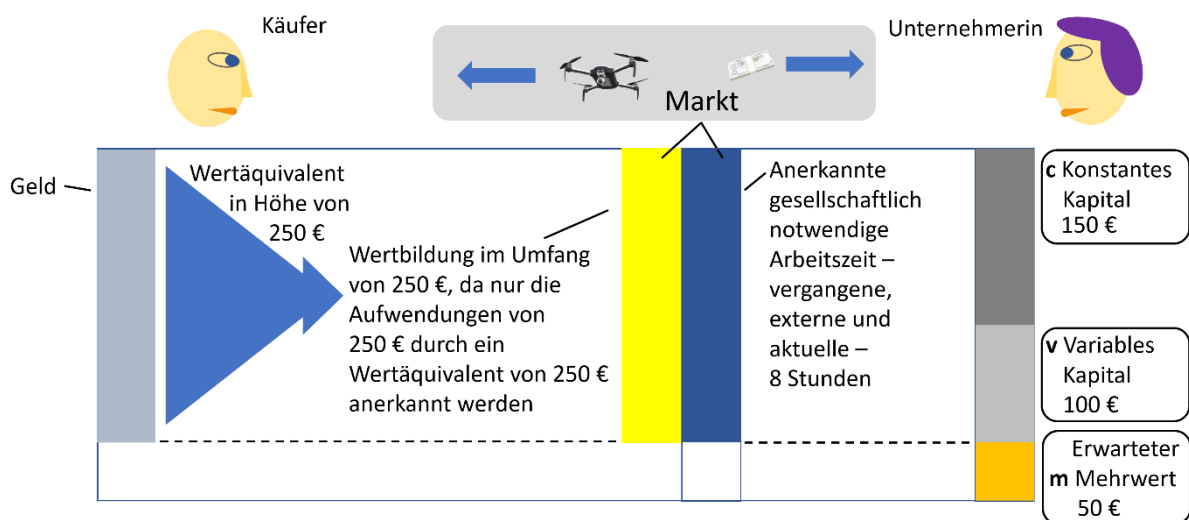


Abb. 1-2: Nur die Kosten $c + v$ werden vollständig ersetzt, ein Mehrwert wird nicht gezahlt. Die gesamte Arbeitszeit von 8 Stunden war gesellschaftlich notwendig. Eine unbezahlte Arbeitszeit kommt nicht zustande, demzufolge kann auf diese Art nicht ausgebeutet werden. Auch in diesem Beispiel wird ein Basiswert in Höhe der vollständigen Aufwendungen von 250 € gebildet, jedoch kein Mehrwert.

c) Es gelingt der Unternehmerin nicht einmal, den Käufer zum vollständigen Ersatz der Kosten zu bewegen.

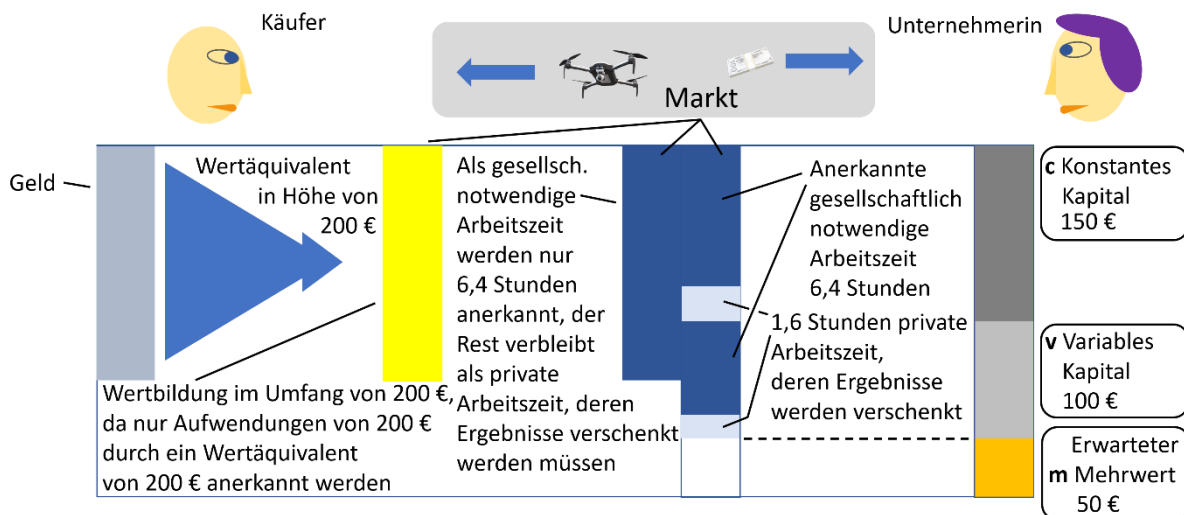


Abb. 1-3: Der Käufer ersetzt die Kosten $c + v$ nicht vollständig, sondern er zahlt nur 200 €. Damit wird nur ein Teil der Gesamtarbeitszeit als gesellschaftlich nützlich erkannt, in diesem Beispiel 6,4 Stunden. Dieser Anteil wird proportional auf c und v aufgeteilt. So verbleiben 1,6 Stunden der Arbeitszeit als private, nicht gesellschaftlich nützliche und damit auch nicht wertbildende Arbeitszeit. (Marx 1859/1961, S. 55) Die Ergebnisse dieser Arbeitszeit muss die Unternehmerin aus ihrem Eigentum verschenken. Der Basiswert entspricht nur einem Teil der Aufwendungen. Das gilt ebenso für den Gesamtwert.

d) Für das Produkt findet sich kein Käufer.

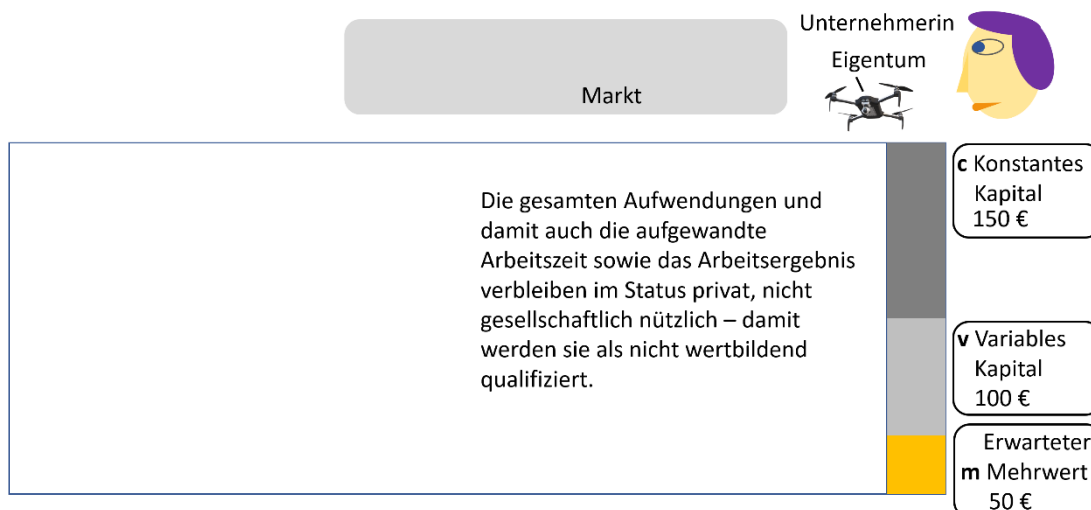


Abb. 1-4: Da das Produkt nicht getauscht wird, verbleiben die gesamten Aufwendungen im Status privat, die gesamte Arbeitszeit verbleibt als private Arbeitszeit. Das Arbeitsergebnis verbleibt im Eigentum der Unternehmerin und ist nicht gesellschaftlich nützlich, d.h. es wirkt nicht wertbildend.

Der Wert als ein gesellschaftliches Verhältnis

Wert ist ein gesellschaftliches Verhältnis. Ein solches wird zwischen Menschen gebildet und es wirkt nur zwischen Menschen, der Wert konkret zwischen Käufer und Verkäufer.

6 – Die Werttheorie von Karl Marx – neu interpretiert

Als ein gesellschaftliches Verhältnis muss der Wert ideale Anteile besitzen, da er zwischen den Bewusstseinsprozessen von Menschen gebildet wird und wirkt.

Doch als ein gesellschaftliches Verhältnis muss der Wert auch über die beteiligten Individuen hinausgehen und objektiv auf der gesellschaftlichen Ebene wirken, denn ein Verhältnis ist nichts Einseitiges und ebenso nichts rein Ideelles. Folglich umfasst der Wert auch einen objektiven Bestandteil. (Lippert 2019, S.21)

Der objektive Bestandteil des Wertes ist die gemeinsame Wertgröße von Käufer und Verkäufer. Vor dem Tausch ist sie üblicherweise von unterschiedlicher Größe. Auf dem Basar einigen sich Käufer und Verkäufer im Dialog, im Warenhaus muss sich der Käufer an die Vorgaben des Verkäufers anpassen.

Kommt es zu keiner Einigung, wird nicht getauscht, denn auf dem Kaufvertrag / auf der Rechnung kann nicht ein Verkaufspreis und ein davon abweichender Kaufpreis stehen.

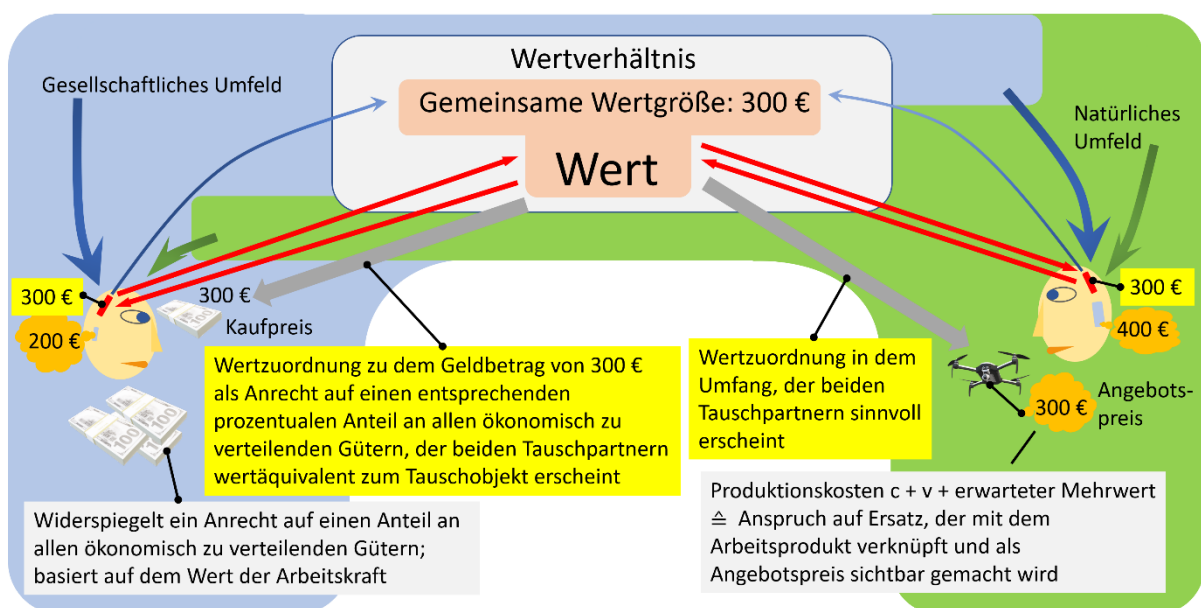


Bild 2: Der Wert als gesellschaftliches Verhältnis

Dargestellt sind die Tauschpartner, die gemeinsame objektive Wertgröße als wesentliches Merkmal des Wertes sowie die ideelle Widerspiegelung der objektiven Wertgröße in den Tauschpartnern. Beide Tauschpartner können von dieser Wertgröße abweichende Wertvorstellungen haben, doch diese sind rein ideell und gesellschaftlich nicht relevant (in diesem Beispiel 200 € bzw. 400 €).

Der Wert wird durch die Bewusstseinsprozesse der Tauschpartner gebildet, die wiederum sehr stark vom gesellschaftlichen und natürlichen Umfeld beeinflusst werden.

Beide Tauschpartner ordnen den Tauschgütern – der Ware und dem Wertäquivalent – die Wertgröße in gleicher Höhe zu.

In diesem Beispiel sind Angebotspreis und Kaufpreis identisch.

Wert wird nicht produziert, sondern zugeordnet

Produzieren kann man nur Voraussetzungen für Wertbeziehungen und damit auch für Werte und Mehrwerte, doch nicht direkt den Wert oder den Mehrwert selbst. Es gibt keine intrinsischen Werte.

Im Rahmen von Produktionsprozessen, Dienstleistungen etc. werden durch Menschen und Maschinen Naturstoffe, Materialien, Gegenstände umgeformt, zusammengeführt, Oberflächen gestaltet, Funktionen und Informationen in Objekte hineingebracht. In der Natur wachsen

Pflanzen, Tiere, laufen weitere Prozesse ab. All diese Veränderungen werden von Menschen gezielt ausgeführt oder genutzt.

Sie entsprechen Qualitätserhöhungen gegenüber menschlichen Bedürfnissen, die dazu dienen, dermaßen gute Gebrauchswerte für Menschen (und ihr Umfeld) zu schaffen, dass diese die Ergebnisse all dieser Aktivitäten nutzen wollen. (Lippert 2017, S. 67)

Der Wert entsteht, wenn die Ergebnisse der Qualitätserhöhungen nicht frei verfügbar sind und gesellschaftlich relevant durch ein Wertäquivalent anerkannt werden – mit dem Tausch auf dem Markt.

Dort wird der Wert sowohl der Ware als auch dem Wertäquivalent in gleicher Höhe zugeordnet. Als Wertäquivalent wird üblicherweise Geld verwendet, welches wiederum ein Anrecht auf einen bestimmten prozentualen Anteil an allen ökonomisch zu verteilenden Gütern repräsentiert.

Wie zeigen sich der objektive Anteil und die subjektiven Anteile des Wertes in der Praxis

Der objektive Anteil, die gemeinsame Wertgröße, steht auf dem Kaufvertrag oder auf der Rechnung. Auf Basis dieser Größe wird die Mehrwertsteuer an die Gesellschaft entrichtet.

Ganz objektiv erfolgen auch der Kaufkraft- und der Warentransfer in dieser Werthöhe.

Die subjektiven Anteile werden dadurch zum Ausdruck gebracht, dass Aufwendungen oder Eigentum durch ein Wertäquivalent anerkannt werden müssen, damit Wert gebildet wird. Ebenso wird der Umfang der Anerkennung mit von den Tauschpartnern beeinflusst. Im Umfang der Anerkennung ist auch die Höhe des Mehrwerts enthalten.

Ursachen des Wertes

Wert wird zwischen Tauschpartnern gebildet, wenn deren Bedürfnisse nach nicht verfügbaren Gütern hinreichend groß sind für den Tausch.

Solche Bedürfnisse sind immer gewichtete, da der Umfang der Bedürfnisse bei den Menschen üblicherweise deutlich größer ist als ihre Möglichkeit, diese zu befriedigen. Somit müssen die Menschen ihre Bedürfnisse wichten.

Dass Produkte nicht frei verfügbar sind, ist üblicherweise darin begründet, dass sie von bezahlten Arbeitskräften ersonnen, erstellt und bereitgestellt werden. Ebenso kann Eigentum z.B. an Boden der Grund dafür sein.

In der Gesellschaft wurde der Wert herausgebildet, um Ressourcenvergeudungen bei der Herstellung und Nutzung von Arbeitsprodukten sowie der Nutzung von Naturprodukten entgegenzuwirken.

Doch die Vergeudung von Ressourcen kann mit dem Wert nicht verhindert werden, weil er auch auf subjektiven Elementen basiert.

Fazit

Wert ist abstrakte, quantifizierte Nützlichkeit, welche durch Tausch gegen ein Äquivalent bestätigt wird.

Mit dem Wert werden Aufwendungen für Produkte und für die Bereitstellung von Ressourcen aus privatem Eigentum in der Gesellschaft anerkannt.

Die Tauschgüter werden von menschlichen und maschinellen Arbeitskräften entwickelt, produziert und bereitgestellt sowie von der Arbeitskraft Natur geformt oder gebildet. Die Arbeitskräfte bzw. Eigner benötigen Existenzmittel, um ihre Produktion oder Bereitstellung von Ressourcen fortzusetzen und zu erweitern.

Die Kosten der Existenzmittel aller Beteiligten werden als Anspruch auf Ersatz mit den angebotenen Gütern verbunden, ein erwarteter Mehrwert wird addiert und die Summe aus

8 – Die Werttheorie von Karl Marx – neu interpretiert

Kosten und erwartetem Mehrwert wird als Angebotspreis für potenzielle Käufer sichtbar gemacht.

Produziert bzw. durch die Natur gebildet oder geformt werden nur die Voraussetzungen für Wertbeziehungen und Werte. Die Werte werden auf dem Markt gebildet – auf Basis der Voraussetzungen, doch zusätzlich individuell beeinflusst.

Quellen

Engels, Friedrich ([1859] 1961), Rezension Karl Marx „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“, MEW 13, Berlin, Dietz Verlag

Marx, Karl ([1867] 1962), 'Kapital I', MEW 23, Berlin, Dietz Verlag Marx

Marx, Karl; Engels Friedrich ([1894] 1964), 'Kapital III', MEW 25, Berlin, Dietz Verlag

Lippert, Rainer (2017), 'Mit Marx zur Marktwirtschaft?', Baden-Baden, Wissenschaftsverlag Verlag Tectum

Lippert, Rainer (2019), 'Was ist falsch an der Arbeitswerttheorie? Wie der Wert wirklich gebildet wird', Norderstedt, Grin Verlag

Ergänzende Quellen

Was ist falsch an der Arbeitswerttheorie - Wie der Wert wirklich gebildet wird

<https://youtu.be/An4HAaO3Mk0>

2021 04 04 Wert in Kurzform

<https://www.youtube.com/watch?v=WcXnu9EubAk>

Was ist der Wert – Eine Kritik des Marxschen Wertbegriffs

<https://www.philosophie.ch/artikel/2021/2021-09-14-lippert>

Quellenverzeichnis

Engels, Friedrich ([1859] 1961), Rezension Karl Marx „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“, MEW 13, Berlin, Dietz Verlag

S. 476

"Die Ökonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets an Dinge gebunden und erscheinen als Dinge."

Marx, Karl ([1867] 1962), 'Kapital I', MEW 23, Berlin, Dietz Verlag Marx

S. 52

Betrachten wir nun das Residuum der Arbeitsprodukte. Es ist nichts von ihnen übriggeblieben als dieselbe gespenstige Gegenständlichkeit, eine bloße Gallerte unterschiedsloser menschlicher Arbeit, d.h. der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Form ihrer Verausgabung. Diese Dinge stellen nur noch dar, daß in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabte, menschliche Arbeit aufgehäuft ist.

Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Substanz sind sie Werte - Warenwerte.

S. 55

Wer durch sein Produkt sein eigenes Bedürfnis befriedigt, schafft zwar Gebrauchswert, aber nicht Ware. Um Ware zu produzieren, muß er nicht nur Gebrauchswert produzieren, sondern Gebrauchswert für andre, gesellschaftlichen Gebrauchswert.

Marx, Karl; Engels Friedrich ([1894] 1964), 'Kapital III', MEW 25, Berlin, Dietz Verlag

S. 34

Der Wert jeder kapitalistisch produzierten Ware W stellt sich dar in der Formel: $W = c + v + m$. Zieh wir von diesem Produktenwert den Mehrwert m ab, so bleibt ein bloßes Äquivalent oder ein Ersatzwert in Ware für den in den Produktionselementen verausgabten Kapitalwert c+v.

S. 159

Der Wert einer Ware ist gleich dem Wert des in ihr enthaltenen konstanten Kapitals, plus dem Wert des in ihr reproduzierten variablen Kapitals, plus dem Inkrement dieses variablen Kapitals, dem produzierten Mehrwert.

Lippert, Rainer (2017), 'Mit Marx zur Marktwirtschaft?', Baden-Baden, Wissenschaftsverlag Verlag Tectum

S. 5

Wert kann auf diese Art auch maschinell erstellten Produkten, bestimmten Naturgütern, die als solche keine menschliche Arbeit enthalten, und ebenso nicht-stofflichen Gütern, wie kulturellen Veranstaltungen, bestimmten Ideen usw., zugeordnet werden.

S. 45

10. ... Dem Wertäquivalent wird zwar von beiden Tauschpartnern die gleiche ökonomische Wertgröße wie dem Wertobjekt selbst zugeordnet. ...

S. 67

In einem Wertverhältnis werden die gewichteten Beziehungsstärken zu den angestrebten Wertobjekten und zu den eigenen Tauschobjekten von beiden Seiten des Wertverhältnisses einander angeglichen:

S. 190

Die Werte der Arbeitskräfte oder deren Ansprüche auf Wertobjekte stellen vom Wesen her kein fixiertes Anrecht auf bestimmte Waren, Dienstleistungen und Naturgüter dar. Vielmehr handelt es sich um Ansprüche auf prozentuale Anteile am Gesamtumfang aller zu verteilenden Wertobjekte.

S.191

Genau wie durch die Natur können Qualitätserhöhungen, die zu Wertbeziehungen führen (sollen), durch Maschinen geschaffen werden.

Lippert, Rainer (2019), 'Was ist falsch an der Arbeitswerttheorie? Wie der Wert wirklich gebildet wird', Norderstedt, Grin Verlag

S. 8

$W_{\text{erwartet}} = c| \text{Kostenfaktor}; \text{Ersatz erwartet} + v| \text{Kostenfaktor}; \text{Ersatz erwartet} + m| \text{erwartet}$

S. 12

Der Wert wird auf dem Markt gebildet

S. 21

Der objektive Anteil des Wertes ist die gemeinsame Wertgröße, auf die sich Käufer und Unternehmer einigen.

...

Als ein gesellschaftliches Verhältnis muss der Wert jedoch auch ideelle Bestandteile haben, denn es wirkt zwischen Menschen.

Diese ideellen Bestandteile sind die ideellen Widerspiegelungen der gemeinsamen objektiven Wertgröße bei den Tauschpartnern ...

S. 39

Bei den maschinellen Arbeitskräften sind die Existenzmittel zusammengesetzt aus dem elektrischen Strom, Fetten, Wasser, Wartung, Reparatur, Räumlichkeiten, Software-Updates, technischen Erweiterungen usw.

Copyright

Alle Rechte an diesem Artikel (Text und Grafiken) liegen beim Autor.

Es wurden weder Textstellen noch Grafiken aus anderen Werken, weder aus Büchern noch aus Youtube-Videos, übernommen.

Die hier zitierten Bücher des Autors wurden vollständig vom Autor verfasst.